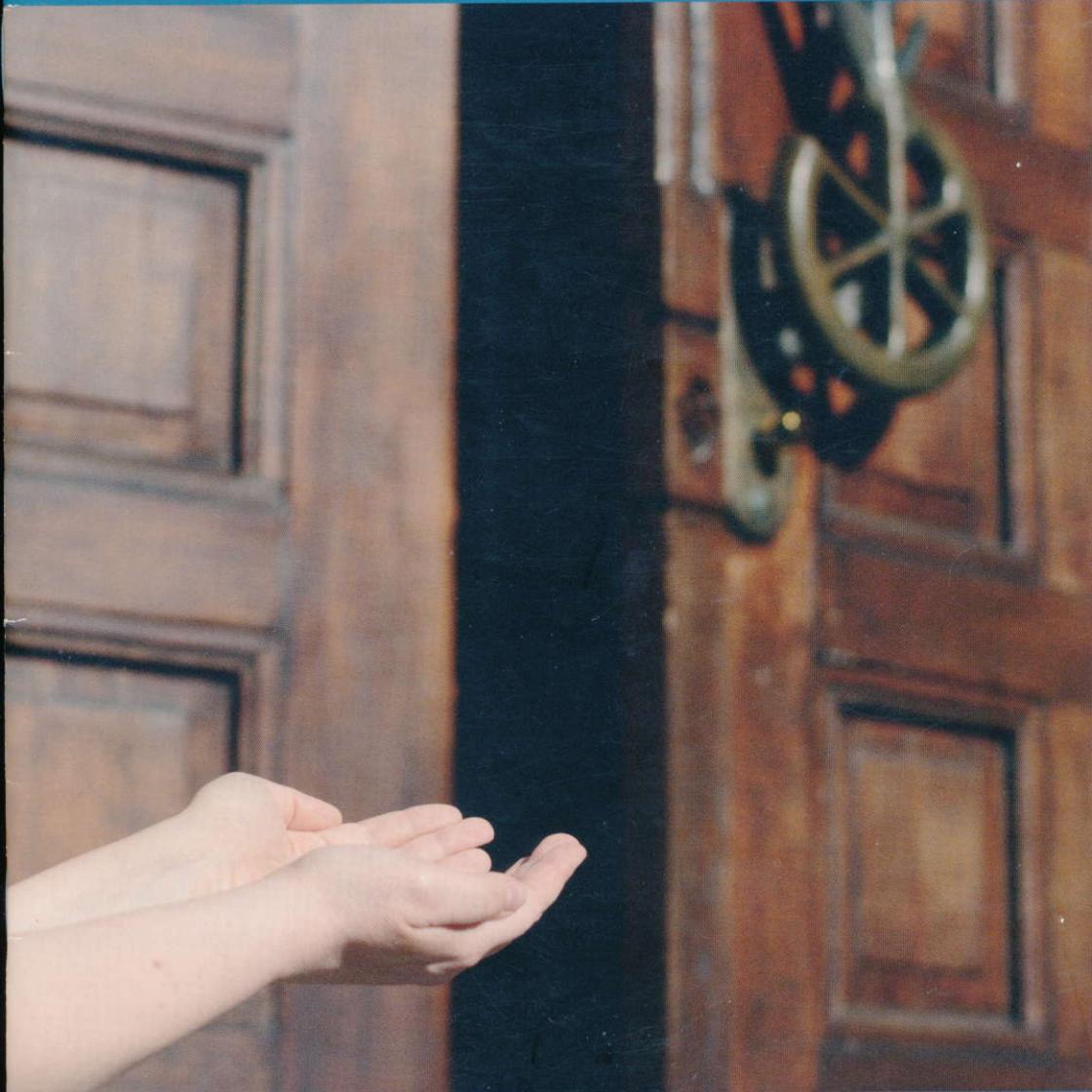


Sankt Sophien-Spiegel

Gemeindebrief

2015 | Nr. 11



SANKT SOPHIEN
Katholische Pfarrgemeinde



Titelbild Foto:
Christiane
Christiansen

In dieser Ausgabe

Liebe Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesucher!	3
Buchtipps	7
Termine in Sankt Sophien bis Dezember 2015	8
Krebs sollte nur ein Sternzeichen sein	10
Gesichter der Gemeinde Christel Plener	14
Führerschein für unsere Sophien-Schulkids?	16
Pater Gordian OP	19
Priesterweihe von fr. Philipp König OP	21
50 Jahre Zusammensein Das Ehepaar Holznecht	24
Der Dienst am Altar	29
Wer ist die kfd?	31
Was ist 1000plus?	32
Mit dem Fahrrad an die Elbe	33
Gruppen in Sankt Sophien	34
Wir haben eine „InKaSA“ in unserer Gemeinde!	35
Fundraising	36
Mystische Nacht	38

Impressum:

Vi.S.d.P.: PR-Gruppe Sankt Sophien
unter Leitung von Christiane Christiansen,
E-Mail: pr@sanktsophien.de
Katholische Kirchengemeinde
Sankt Sophien, Weidestraße 53,
22083 Hamburg

Liebe Leserinnen und Leser,

die Situation, die wir auf unserem Titelbild nachgestellt haben, ist Ihnen sicher nicht ganz unbekannt: Bittende Hände strecken sich Ihnen entgegen. Jemand fragt Sie nach etwas Geld. In der Innenstadt passiert das öfter. Neu ist seit einiger Zeit, dass auch vor unserer Kirchentür ein Bettler oder eine Bettlerin steht oder sitzt, wenn wir zur Sonntagsmesse kommen. Wie finden Sie das?

Als wir in der Redaktion darüber sprachen, merkten wir, dass dies ein durchaus kontroverses Thema ist. Wir haben lange darüber geredet. Auch KV und PGR haben schon reagiert und einen Aushang veröffentlicht, den wir in dieser Ausgabe nochmal abdrucken. Der Aushang blieb nicht lange unkommentiert - unser Redaktionsmitglied Kai hat gleich ein Foto davon gemacht. Wir meinen: Die Bettler bewegen uns offenbar, und das zeigt uns, dass hier etwas Wichtiges passiert. Was sonst noch los ist in und um Sankt Sophien, erfahren Sie hier in der neuen Spiegel-Ausgabe - und stets superaktuell auch unter www.sanktsophien.de. Wir wünschen Ihnen einen fröhlichen Sommer und viel Spaß beim Lesen!

**Herzlich grüßt Sie Ihre PR-Gruppe
an Sankt Sophien**

Liebe Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesucher!

Seit einiger Zeit finden sich bettelnde Menschen – oft in kniender Haltung – an den Eingängen zu katholischen Kirchen in Hamburg, so auch an Sankt Sophien. Die Domgemeinde und der Caritasverband haben aus diesem Anlass einige Informationen für Sie darüber zusammengetragen, wer diese Menschen sind und warum sie hier betteln:

Im Stadtbild deutscher Großstädte und Ballungsgebiete erscheinen zunehmend bettelnde Menschen aus osteuropäischen Staaten, zumeist aus Bulgarien und Rumänien, den ärmsten Staaten der Europäischen Union. Diejenigen, die dort auch im Sozialismus die niedersten Tätigkeiten ausübten, sind Roma und Sinti. An den meisten Orten, an denen sie auftauchen, begegnen ihnen heute noch Vorurteile und Ablehnung. Westeuropa ist für Menschen ohne Arbeit und ohne wirtschaftliche Perspektive eine Region, in der Milch und Honig fließen. Die Hoffnung auf Teilhabe lässt viele von ihnen eine Reise beginnen, die sie nicht einmal selbst bezahlen können. So brauchen sie sog. „Reisehelfer“, die ihnen die Reise finanzieren. Leider sind dies oft Perso-

nen, die mit der Not anderer Geld verdienen.

Die Roma und Sinti, die wir in den Straßen Hamburgs sehen, versuchen, für ihre daheimgebliebenen Angehörigen Geld zu verdienen. Verdienstmöglichkeiten sind für sie jedoch fast nicht vorhanden. So wird das Betteln für sie quasi zum Beruf. Gleichzeitig aber unterbindet dies eine persönliche Weiterentwicklung oder Ausbildung der oft noch jungen Leute. Um ihre Schulden abzutragen, müssen sie zudem den Löwenanteil des von ihnen verdienten oder erbettelten Geldes an jene „Reisehelfer“ abführen, von denen sie häufig in erbärmlichsten Unterkünften untergebracht werden. So sind sie gefangen in deren Organisation und System.

Leider können wir Ihnen keinen eindeutigen Rat für den Umgang mit bettelnden Menschen vor der Kirche geben. Eine Lösung kann letztlich nur auf der politischen Ebene erreicht werden. Bitte bedenken Sie jedoch: Auf den ersten Blick mag diesen Menschen eine Geldspende zwar helfen; perspektivisch schadet sie ihnen aber und vertieft ihre Abhän-

Wie finden wir das?

gigkeit nur. Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat haben sich daher vorerst dazu entschieden, diese Menschen nicht des Kirchengeländes zu verweisen. Allerdings wollen wir ihnen klare Grenzen setzen:

Betteln innerhalb des Kirchenraums, auf den Treppenstufen und an den Handläufen zum Kirchenportal vor und nach den Gottesdiensten sowie die Instrumentalisierung von alten Menschen und Kindern, um Mitleid zu erregen, wollen wir nicht mehr dulden.

Wir bitten daher alle Kirchenbesucher ausdrücklich, bettelnde Menschen, die den Eingangsbereich zur Kirche gleichwohl in einer solchen Weise nutzen, höflich – aber bestimmt – dazu aufzufordern, den Eingangsbereich zu verlassen. Sie können sich dazu auch jederzeit an einen Amtsträger der Gemeinde – einen Priester, das Pfarrbüro oder ein Mitglied von Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat – wenden, die Ihnen gerne weiterhelfen werden.

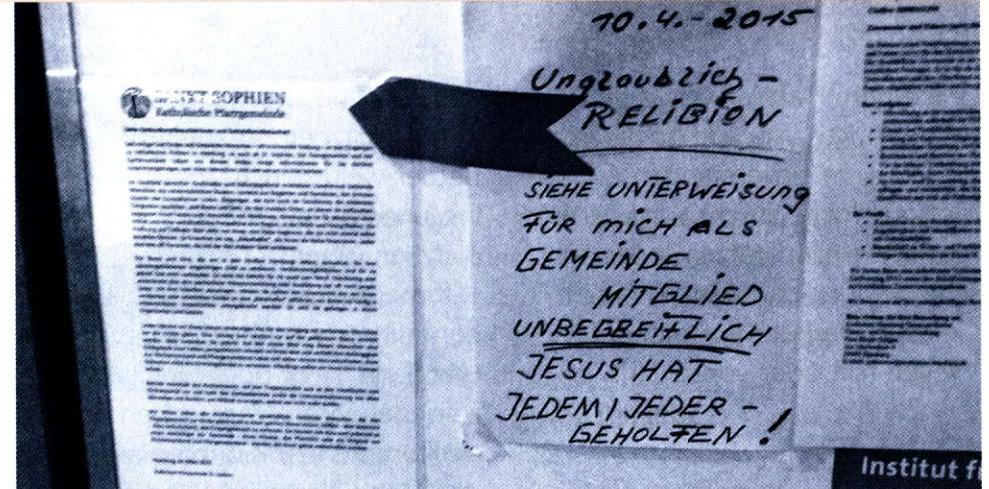
**Hamburg im März 2015,
Kirchenvorstand und
Pfarrgemeinderat Sankt Sophien**

In der PR-Gruppe haben wir uns intensiv darüber ausgetauscht, was wir über die Bettler an den Türen unserer Kirche denken und wie man sich verhalten könnte. Lesen Sie hier einige Statements von Mitgliedern der Redaktion:

„Ich fühle mich vom Bettler vor der Kirche nicht belästigt. Die Welt ist nun mal kein sauber geharktes Blumenbeet und keine Insel der Seligen und davor sollten wir nicht die Augen verschließen. Der Bettler provoziert zwar ein unangenehmes moralisches Dilemma – einerseits sollte ich als Christ ihm helfen - andererseits ärgert es mich, dass er es offenbar so kalkuliert darauf anlegt. Aber wird Mildtätigkeit dadurch entwertet, wenn sie vielleicht jemandem zugute kommt, der es gar nicht verdient? Soviel Gedankenanstoß in so kurzer Zeit ist doch schon fast einen Euro wert.“

Kai Dorenkamp

„Ich bin gegen eine Vertreibung der Bettler vor unserer Kirche! Natürlich lösen diese bei sehr vielen Kirchgängern 'Schuldgefühle' aus. Christ sein bedeutet, neben Nächs-



tenliebe, auch Toleranz gegenüber jeder Couleur und eben diese auch anzunehmen. Es steht mir nicht frei die Bettler zu verurteilen/ einzustufen, ob sie ihr erbetteltes Geld für Alkohol, Drogen oder den Schlepper-Boss ausgeben! Selbst wenn 'meine Spende' in 'Schlepperhände' gelangt, kann ich damit leben. Solange ich nicht körperlich bedrängt werde, habe ich den freien Willen selbst zu entscheiden, ob ich ihnen was gebe oder aber wortlos oder lächelnd an ihnen vorbeigehe, ohne eine Spende zu geben. Ich lebe in einer schönen Wohnung, in einer der reichsten Städte Deutschlands. Dafür danke ich Gott.“

Susanne Jahn

„Ich möchte nicht, dass die bettelnden Menschen vor unserer Kirche

vertrieben werden. Ich möchte sie auch nicht von vornherein verdächtigen, zu einer organisierten Bettlerbande zu gehören oder unterstellen, dass sie das Geld bei 'Reisehelfern' abliefern. Ich glaube, kein Mensch bettelt, weil es Spaß macht, sondern aus Not. Weiterhin möchte ich nicht beurteilen, welche 'Arbeit' ehrenwerter ist: Betteln oder z. B. Immobilien verkaufen oder Banker oder Prostitution oder ... Abschließend möchte ich zu bedenken geben, dass Papst Franziskus das Jahr der Barmherzigkeit ausruft und Duschen für die Obdachlosen auf dem Petersplatz aufstellen lässt. Wenn wir die bettelnden Menschen vertreiben, haben wir zwar das Problem nicht mehr vor Augen, aber gelöst haben wir es nicht.“

Barbara Stanetzek

Foto: Kai Dorenkamp

„Mit einem Platzverweis gegen Bettler, noch dazu vor einer Kirche, bin ich nicht einverstanden. Ob die Not nur vorgetäuscht wird, vermag ich nicht einzuschätzen. Jeder entscheidet für sich, ob er mit einer Geldspende oder auf anderen Wegen hilft oder vorbeigeht.“

Sabine Ludwig

„Ich finde, ein freundlicher Gruß und die Menschen, die da vor unserer Kirchentür stehen, wahrzunehmen ist das Mindeste, was ich tun kann. Jemand hat mich auch schonmal drauf aufmerksam gemacht, dass es furchtbar kalt ist und die bettelnde Frau sich sicher über einen Kaffee freuen würde, das fand ich eine gute Idee. Ich würde auch gern mit 'unseren' Bettlern sprechen, aber meistens verstehen sie fast kein Wort Deutsch und leider auch keine der anderen mir bekannten Sprachen. Es ist aber auch mit etwas Pantomime möglich sich ein bisschen zu verständigen.“

Christiane Christiansen

„Bei uns braucht niemand zu betteln, der legal im Land aufgenommen ist. Ich vertraue meine Spenden lieber caritativen Einrichtungen an, oder der Alimaus, den Schwestern von Mutter Teresa,

der HH-Tafel u. a. oder verweise an sie. Trotzdem werden 'unsere' Bettler weiterhin zuverlässig pünktlich und ausdauernd ihren 'Arbeitsplatz' an unseren Kirchentüren wahrnehmen. Und sie werden Gelder in ihren Pappbechern sammeln und dann mehr oder weniger zufrieden ihrer Wege gehen und am kommenden Sonntag wieder an den Türen zuverlässig und pünktlich sitzen. Was sollten sie auch stattdessen anderes machen? Alternativ könnte man ihnen anbieten, sie in die Alimaus zu führen, wo sie eine sehr gute Betreuung inklusive Gespräche und Hilfe bei einem kath. Diakon erfahren oder sie in Behörden begleiten. Man muss allerdings damit rechnen, dass sie uns nicht verstehen bzw. es auch nicht wollen.“

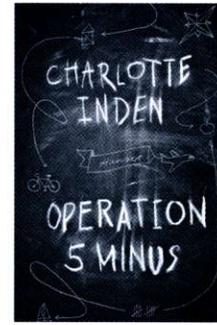
Elke Elsner-Luckmann

Ein Hinweis der Redaktion:

Die Alimaus, ein Projekt des Hilfsvereins St. Ansgar e.V., ist mehr als eine Essensausgabe am Nobistor 42.

Sie ist auch eine Rückzugstätte mit medizinischer und sanitärer Hilfe, außer Sonntags.

Seit 23 Jahren nur spendenfinanziert:
Kto.: Alimaus IBAN
DE90200505501038246060



Charlotte Inden: Operation 5 minus, Hanser Verlag

Das Leben von Gogol, Matze, Laurenz, dem Grafen und Jo könnte so schön sein. Die großen Ferien beginnen in Kürze, die Hütte im Wald ist fast fertig gebaut und die Nachmittage verbringen die Jungs mit Baden am See.

Nur zeichnet sich ab, dass Matze von seiner Fünf in Mathe nicht herunterkommt und damit nicht versetzt wird. Das wollen die Freunde verhindern, ein Plan muss her. Leider fällt ihnen nichts besseres ein, als die Tochter des Mathelehrers zu entführen und erst freizulassen, wenn Matze eine Vier ins Zeugnis bekommt.

Die Operation 5 minus beginnt. Es folgen ein geprelltes Handgelenk, ein Flug nach England und fast eine Ordensverleihung.

Am Ende der turbulenten Ereig-

nisse steht die Erkenntnis: „dass auch ein Mensch, der normalerweise ein guter ist, mal einen schlechten Tag haben kann. Umgekehrt gilt wahrscheinlich dasselbe.“

Dieses flott geschriebene Buch ist für Leser und Leserinnen ab 11 Jahren.

Es steht auf der Empfehlungsliste für den Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis.

Die komplette Liste finden Sie unter <http://www.dbk.de/kkujbp0/empfehlungsliste-2015/>

Sabine Ludwig

**Ob wir Gott lieben, lässt sich nicht sicher wissen,
wenn es auch wichtige Merkmale dafür gibt.
Die Liebe zum Nächsten aber, die können wir wissen.
Je mehr wir darin fortschreiten,
umso größer wird auch die Gottesliebe.**

Hl. Teresa von Ávila (1515 – 1582)

Termine in Sankt Sophien bis Dezember 2015

Sa	20.6.	19:00	Theater: „Geld macht doch glücklich“
So	21.06.	12:00	PUNKT 12
So	21.06.	19:00	Theater Geld macht doch glücklich
Di	23.06.1943		Verurteilung zum Tode: Joh. Prassek
Do	25.06.		Jahrestag der Seligsprechung von Johannes Prassek
Fr	26.06.	19:00	Theater: „Geld macht doch Gücklich“
Sa	27.06.	10:00	Sophien Cup
Sa+So	27.+28.06.	19:00	Theater: „Geld macht doch glücklich“
Sa	04.07.	14:00	Kinderbibeltag + Familienmesse
Sa	04.07.	19:30	Chorissimo mit Kinderchor Les Petis Chanteurs du Mont-Royal und Kinderchor Cantemos
So	05.07.	10:30	Musica Viva singt im Hochamt
Sa	18.07.	18:30	Lobpreisgottesdienst mit eucharistischer Anbetung und persönlicher Segnung
So	19.07.	12:00	PUNKT 12
Sa	08.08.		Hl. Dominikus
Mo-Do	10.-20.8.		Sankt Sophien-Zeltlager
Do	13.08.		Geburt Joh. Prasseks
So	16.08.	12:00	PUNKT 12
Do	03.09.	19:30	PGR-Sitzung
Sa	05.09.	18:30	Lobpreisgottesdienst mit eucharistischer Anbetung und persönlicher Segnung
Sa	12.09.		Nacht der Kirchen in Hamburg: Mystische Nacht in Sankt Sophien
So	13.09.	10:30	Hochamt mit Cantemus Kinderchor
So	13.09.1912		Taufe Joh. Prasseks
Sa	19.09.	10:00	Radtour
So	20.09.	10:30	Primiz von Pater Philipp
So	20.09.	12:00	Sankt-Sophien-Fest (Erntedank u. Kirchweih)
Fr-So	25.-27.9.		Dominikanisches Messdienerwochenende in Vechta
Fr	25.09.	21:00	Orgelmusik bei Kerzenschein

Sa	26.09.	14:00	Kinderbibeltag + Familienmesse
Fr	09.10.	19:30	PGR-Sitzung
Sa	10.10.	18:00	Lobpreisgottesdienst
So	18.10.	12:00	PUNKT 12
Fr	23.10.	20:00	Orgelkonzert mit Dr. Kevin Morgan, UK
So	25.10.		Missionssonntag
Fr	30.10.	20:00	ARS
Sa	07.11.		Ewiges Gebet (siehe Amtsblatt Dez. 2014)
Di	10.11.		Jahrestag der Ermordung der 4 Lübecker Märtyrer
Mi	11.11.	18:15	Martinsumzug
Fr	13.11.	18:00	Pfarrversammlung mit Dankeschönmahl
Sa	14.11.	18:00	Lobpreisgottesdienst mit eucharistischer Anbetung und persönlicher Segnung Hl. Albert d. Große
So	15.11.		PUNKT 12
So	15.11.	12:00	PUNKT 12
Sa	21.11.	16:00	Wintertheater
So	22.11.	10:30	CHRISTKÖNIG - Einführung der neuen Ministranten
So	22.11.	16:00	Wintertheater
Fr	27.11.	20:00	Orgelmusik bei Kerzenschein
Sa	28.11.	16:00	Wintertheater
So	29.11.	10:30	Vorstellung d. Erstkommunionkurs i. d. Messe (I. Advent)
So	29.11.	12:00	Weihnachtsmarkt + Theater 16:00 Uhr (I. Advent)
Di	01.12.	7:30	Rorate-Frühstück (während der Adventszeit jeden Dienstag)
Sa	19.12.	19:30	Beswingliche Weihnacht, Kammerchor Musica Viva
So	20.12.	12:00	PUNKT 12.
Do	24.12.	16:00	Kinderchristmette mit dem Kinderchor Cantemus
Do	24.12.	22:00	CHRISTMETTE (Heilige Messe)
Do	31.12.	20:00	Wir feiern, bis es kracht!!!

*In dem Hause meines Vaters
sind viele Wohnungen;
wenn es nicht so wäre,
würde ich es euch gesagt
haben; denn ich gehe hin,
euch eine Stätte zu bereiten.*

(Joh 14,2)

Gesichter der Gemeinde

Krebs sollte nur ein Sternzeichen sein

... so betitelte Pamela Golombek auf Facebook ihre geschlossene Gruppe, in der sie Neuigkeiten über sich schrieb und wo Freunde und Verwandte sie zwei Jahre lang begleitet und ihr Mut gemacht haben. Pamela starb am 2. März 2015 nach 3 Jahren Krankheit, Auf und Ab und immerwährender Hoffnung bis zuletzt.

Pamela war lange Messdienerin in unserer Gemeinde und immer zuverlässig da, so wie ihre beiden jüngeren Schwestern. Später leitete



Pamela eine Messdienergruppe und war Vorbild für unsere kleinen MessdienerInnen, die sie sehr gerne mochten. Viele Gemeindemitglieder erinnern sich bestimmt an sie.

Pamela war ein „ganz normales Mädchen“, wie ihre Mutter sagt; fröhlich, aber auch nachdenklich und ernst. Ein Mädchen, das immer schon auch Zeit für sich brauchte und sich dann zurück zog. Mit ihren zwei jüngeren Schwestern ihren Eltern und

ihrer Großmutter wuchs sie in unserer Gemeinde auf. Familie war für sie ganz wichtig. Gerne verbrachte sie ihre Sommerferien bei ihrer Oma in Oberschlesien, Polen. Weil meine Familie väterlicherseits von dort stammt, nannte ich sie freundschaftlich „meine kleine schlesische Schwester“. Sie chattete gerne auf Facebook mit mir, obwohl ich so viel älter bin als sie. So bekam ich mit, als sich erste Symptome eines Hirntumors bemerkbar machten.

Pamela war mitten in ihrem Vorabitur und hatte mit ihrem Führerschein angefangen, als sie sich im Herbst 2011 auf Facebook über ein Kribbeln und Taubheitsgefühl in ihrer rechten Hand beklagte, was sie sehr beim Schreiben behinderte. Nur wusste damals noch niemand, dass die Ursache so dramatisch war. Auch der konsultierte Arzt verkannte den Ernst der Lage.

Am 2. Januar 2012, Pamelas 19. Geburtstag, „war die Welt noch in Ordnung“, sagt Pamelas Mutter im Rückblick. Aber ein paar Tage später schickten die Lehrer Pamela aus dem Unterricht nach Hause, weil es ihr nicht gut ging und sie Probleme beim Sprechen hatte. Der Vater fuhr mit ihr in die Notaufnahme des Kran-

kenhauses. Die Untersuchungen dort ergaben, dass Pamela einen Tumor im Kopf hatte und es wurde ein OP-Termin vereinbart. Man wusste nicht, ob der Tumor gutartig oder bösartig war.

Dann entwickelte sich alles sehr dramatisch. Noch vor dem OP-Termin hatte Pamela eine Gehirnblutung und einen epileptischen Anfall und musste notoperiert werden. Und dann begann das Auf und Ab, die Achterbahn der Gefühle.

Die Gehirnoperation war gut überstanden, aber es stellte sich heraus, dass der Tumor bösartig war. Es folgten Chemotherapie und Bestrahlungen sowie eine Reha-Maßnahme. Pamela lernte viele junge Menschen kennen, die ebenfalls ernsthaft erkrankt waren, und gewann neue Freunde. Die Jugendlichen unterstützten sich gegenseitig, waren über Facebook miteinander verbunden. Geduldig und voller Hoffnung durchlief Pamela alle Maßnahmen, um wieder gesund zu werden.

Silvester 2012 postete Pamelea auf Facebook: „Puhh... nur noch ein paar Stunden und für mich geht ein anstrengendes Jahr zu Ende... ich musste viel durch machen... neue



freundschaften, neue erfahrungen... ich hoffe auf ein gutes jahr 2013... in diesem Sinne wünsche ich euch einen guten rutsch ins neue Jahr!" Das hat uns alle sehr bewegt.

Es wurde ein gutes Jahr 2013 für Pamela mit mehreren schönen Erlebnissen. Die Nachuntersuchungen waren immer unauffällig und Pamela stieg wieder in das Schulleben ein. Trotz einiger sprachlicher und motorischer Handycaps durch die Gehirn-OP lernte sie fleißig und machte ihr Fachabitur. Das fiel ihr nicht leicht. Zum endgültigen Schulabschluss fehlte Pamela ein Praktikum, das sie in der Tagespflegestelle für Senioren antrat, wo auch ihr Vater arbeitete.

Und dann schlug die Krankheit im Frühjahr 2014 wieder zu.

Über die Facebook-Gruppe blieb Pamela mit uns in Kontakt. Sie kämpfte mit Unterstützung der Ärzte an gegen den erneuten Ausbruch des Krebses. Die Medikamente entstellten sie, ihre körperlichen Kräfte nahmen ab.

Während ihrer Krankheit war Pamela immer geduldig und dankbar für alles, was ihre Mutter und ihre Schwestern für sie taten. Die Familie hat Großartiges geleistet, sie bis zuletzt begleitet und gepflegt. Eine Begebenheit, die zeigt, wie Pamela auch während ihrer Krankheit noch besorgt war um ihre Familie, berich-

Fotos: privat

tet mir die Mutter: Als Pamela für ein paar Wochen im Krankenhaus war, fragte die Mutter sie per SMS, ob sie etwas mitbringen solle. Ja, gerne, ein Salamibrötchen mit Salat, antwortete Pamela, aber sie solle auch „bitte bitte“ eins für sich selber mitbringen.

Dann erkrankte Pamelas Vater und starb. Pamela schaffte es nicht, bei der Beerdigung dabei zu sein. In den Wochen vor ihrem eigenen Tod rief Pamela im Schlaf nach ihrem Papa. Sie äußerte gegenüber ihrer Mutter, er habe angerufen und sie sagte: „Ich muss da hin gehen.“ Dass ihr Vater ihr vorangegangen ist und sie ihn wiedersehen würde, hat ihr bestimmt den letzten Weg einfacher gemacht.

„Liebe Pamela, du hast es geschafft und hast es nun gut. Traurig lässt du uns zurück ... Nun bist du wieder mit deinem Papa zusammen ... Pater Markus hat erzählt, dass du ruhig und ohne Angst warst. Darüber bin ich sehr froh. Du warst immer sehr tapfer!!! ...“ (Barbara Stanetzek am 6.3.15 auf Facebook)

Wir sind traurig, dass du gegangen bist, liebe Pamela, und dankbar, dass es dich gab. Der Herr schenke dir die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte dir.

Möge Gott auch der Mutter und den Schwestern Trost und Kraft zuteil werden lassen.

Barbara Stanetzek

Das Gebet ist meiner Ansicht nach nichts anderes als ein Gespräch mit einem Freund, mit dem wir oft und gern allein zusammenkommen, um mit ihm zu reden, weil er uns liebt.

Hl. Teresa von Ávila (1515 – 1582)

Mein Gott, habe Erbarmen mit jenen, die kein Erbarmen mit sich selbst haben.

Hl. Teresa von Ávila (1515 – 1582)

Christel Plener

Wenn es um das Kochen für Obdachlose geht, ist Christel Plener immer zur Stelle. Kaum hat sie im Jahre 1997 den Zugang zur Sankt Sophien Gemeinde gefunden, hat sie sich gleich im Rahmen ihrer Zugehörigkeit zum Caritasverband zur Kochgruppe für Obdachlose und Bedürftige gemeldet. Eine Herausforderung war schon das Kochen am Kirchentag im Jahre 1997.

Mit Umsicht und Leidenschaft verarbeitet Christel die Lebensmittel, welche von der Hamburger Tafel und anderen Spendern kommen. Auch wenn es darum geht, Sonderangebote zu nutzen, macht sich Christel „auf die Socken“, denn das kleine zur Verfügung stehende Budget muss eingehalten werden.

Zwei Mal im Monat, jeweils samstags, werden Bedürftige in der Gemeinde beköstigt. Damit die Belastung für die Köche nicht zu groß

wird, erstellt Christel einen „Dienstplan“ für die verschiedenen Kochteams. Ihr liegt das Organisieren, denn in ihrer aktiven Berufszeit hat sie in einer Spedition weltweite Exportsendungen koordiniert und abgefertigt.

Christels „bessere Hälfte“ ist Dieter. Ihn hat sie 1976 standesamtlich geheiratet. Da Dieter katholisch ist, konnte damals die Ehe nicht kirchlich besiegelt werden, denn Christel war evangelisch. Als sich später aber die Vorgaben der Kirche etwas gelockert hatten, konnte die Ehe im Jahre 2001 auch kirchlich geschlossen werden. Der seinerzeitige Pfarrer, Pater Cletus, konnte beim Bischof die Genehmigung zur Schließung der „Mischehe“ erwirken. Das war wirklich ein besonderes Geschenk zur silbernen standesamtlichen Hochzeit! Die Zeremonie fand in der Kapelle im Dominikanerkloster statt. Im Jahre 2009 konvertierte Christel zusam-

Denke daran, dass Gott zwischen den Töpfen und Pfannen da ist und dass er dir in inneren und äußeren Aufgaben zur Seite steht. *Hl. Teresa von Ávila (1515 – 1582)*



men mit ihrer Tochter zum katholischen Glauben und wurde am 1. März 2009 gefirmt.

Mit dem Obdachlosenkochen ist Christel gut ausgelastet, dennoch ist sie auch in ihrer Freizeit aktiv: Sie macht gerne Handarbeiten und in den Sommermonaten gibt es „auf der Ranch“, wie die Pleners ihren Schrebergarten nennen, an der Tatenberger Schleuse viel zu tun.

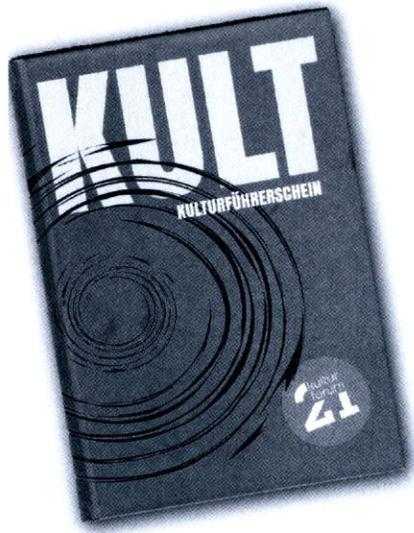
Früher hat Christel ihre Tochter Manuela auf ihren Reisen begleitet. Manuela betrieb rhythmische Sportgymnastik und die Auftritte fanden in verschiedenen Städten in Deutschland statt. Heute verreist die Tochter

alleine und dann kümmert sich Christel um ihre zwei Katzen.

Obwohl das Ehepaar Plener in Reinbek wohnt, engagiert es sich in Sankt Sophien und besucht hier die Messe. Der Grund ist, dass Familie Plener 32 Jahre lang bis zum Jahr 2006 in Barmbek gewohnt hat. Da möchte man die Verbindungen zu Freunden und Weggefährten nicht abreißen lassen. Denn es ist bekannt: aus den Augen, aus dem Sinn.

Christel steckt mit ihren 67 Jahren noch voller Tatendrang und wir hoffen, dass sie der Kochgruppe noch lange erhalten bleibt!

Manfred Wachter



Führerschein für unsere Sophien-Schulkids?

Aus einer Pressemitteilung des Katholischen Schulverbands:

Kulturführerschein für 10.000 Hamburger Schüler

Der Katholische Schulverband Hamburg, größter freier Schulträger der Hansestadt, startet ein bundesweit einzigartiges Kulturprojekt: Am 16. September 2014 fiel der Startschuss zur verbindlichen Einführung eines KULTURFÜHRERSCHEINS an allen 21 katholischen Grund- und Stadtteilschulen sowie Gymnasien in allen sieben Hamburger Bezirken. Der KULTURFÜHRERSCHEIN wird zu-

künftig alle kulturellen Aktivitäten der fast 10.000 Schülerinnen und Schüler im außerschulischen Raum sowie mit außerschulischen Partnern bündeln, kulturelle Bildung grundlegend im Schulleben implementieren und Schülerinnen und Schüler zur Eigeninitiative motivieren.

Ja, es gibt ihn tatsächlich, wer jetzt an motorisierte Fahrzeuge denkt, liegt falsch. Sein vollständiger Name ist KULTURFÜHRERSCHEIN. Und so sieht er aus, ein Büchlein im DIN A 5 Format. In die einzelnen Innenseiten werden nach Namen, Alter, Schule, Klasse kulturelle Aktivitäten der SchülerInnen im außerschulischen Bereich vermerkt, Eindrücke davon festgehalten und beispielsweise kleine Kritiken geschrieben, Zeichnungen angefertigt und Eintrittskarten eingeklebt; mit einem Stempel der Schule ist dann ein Eintrag im KULTURFÜHRERSCHEIN fertig. Man kann das ganze Büchlein voll sammeln mit Kulturerlebnissen aus unterschiedlichsten kulturellen Bereichen.

In unserer Sankt Sophien Schule ist Frau Leffers die Pilotin für dieses Projekt. Sie plant im musikalischen Bereich mit etwa 50 Kindern im Schulchor zu beginnen. Den Auftritt

der Cheerleader auf Kampnagel im Januar 2014 im Rahmen des Projektes „bewegt“ mit dem Bundesjugendballett/John Neumeier wird sie als erstes in den Kulturführerschein nachtragen.

Andere Lehrer unserer Schule werden kulturelle Bereiche abdecken wie Theater- und Märchenaufführungen, mit den Schülern in Museen und Ausstellungen gehen und anderes mehr. Alle kulturellen Unternehmungen, die durch den Träger des Gesamtprogramms – das Kulturforum 21 des Katholischen Schulverbandes – entwickelt werden, sind für die Schüler kostenfrei.

Schauen wir etwas weiter, dann werden Sie sich möglicherweise fragen: Wieso, weshalb, warum erhalten Schulkinder diesen KULTURFÜHRERSCHEIN?

Fangen wir mit dem „Wieso“ an. Alterzbischof Dr. Werner Thissen erachtete es für notwendig, dass Kinder ab dem schulfähigen Alter neben den klassischen Unterrichtsfächern ihrem Alter, ihren Vorlieben und Begabungen entsprechend auch an die Kultur herangeführt werden sollen. Dieser wichtige Teil im Leben eines Menschen soll in einer gelungenen Schulausbildung nicht zu kurz kommen. Er äußerte auf seinem letzten



Neujahrsempfang des Katholischen Schulverbandes vor 750 Gästen in der Hamburger Handelskammer: „Jedes Kind hat ein Recht auf eine gute und facettenreiche kulturelle Bildung, und dieses Recht wollen wir zukünftig an unseren Schulen mit einem Kulturführerschein konkret umsetzen“. Gesagt, getan.

Projektleiterin des Kulturforum21 Dr. Bettina Knauer – unterstützt neben Dr. Thissen von Schuldezernent Erhard Porten – gewann bedeutende Kulturinstitutionen der Stadt für Kooperationen. Joachim Lux, Intendant des Thalia Theaters, unterstützt z.B. den Kulturführerschein mit dem Programm MEIN THALIA als erster; aber auch die Deichtorhallen und viele andere sind dabei. Ihnen ist wichtig, dass allen katholischen Schülern in unserer Stadt eine kulturelle Bildung vermittelt werden kann.

„Weshalb? Warum?“ –
Weil Kultur ein Lebensgefühl ist ...
werden soll.

Und dazu werden auch aus der Schülerschaft „Kulturbotschafter“ ausgebildet, die an den Schulstandorten als Ansprechpartner, Organisatoren und Impulsgeber wirken. Sie

geben zukünftig in den Schulen aktuelle Informationen und Spielpläne weiter, schreiben Kritiken und werden ihren Mitschülern Theater-, Opern- oder Konzertaufführungen und Museen und Ausstellungen schmackhaft machen, und so die besondere Nachhaltigkeit des Kulturführerscheins sicherstellen. „Über das Kulturforum21 bauen wir Vorurteile und Schwellenängste ab“, weiß Bettina Knauer. „Kultur hat nicht nur mit dem oft beschwerten Begriff Bildung zu tun, sondern ist ein Lebensgefühl, eine Form der Lebensgestaltung, die Vielfalt in den eigenen Alltag bringen kann. Und genau das soll den Kindern und Jugendlichen vermittelt werden. Jeden Tag neu.“

Elke Elsner-Luckmann

**Es ist besser, mit
Gottes Willen einen
Strohalm von der
Erde aufzuheben, als
ohne Gottes Willen
die Welt bekehren.**

**Hl. Teresa von Ávila
(1515 – 1582)**

Pater Gordian OP

„Gebt uns den Himmel wieder – Worte, für die man leben kann“,

Graz, Wien, Köln, 1993

1912 als eines von 12 Kindern im Oldenburger Münsterland geboren, Dominikaner, zuerst in Düsseldorf, seit 1951 in Leipzig – Wahren im Dominikanerkonvent St. Albert. In schwerer Zeit als Mensch und Priester bewährt, legt er hier die Predigttexte vor, die sich besonders mit der Sinnfrage des Lebens beschäftigen.

So der Herausgeber seiner Predigten und der Autobiographie „WAS ICH ERLEBEN DURFTE“, Wien, Köln, 1995

Im Zusammenhang mit der am 30.05.2015 in Leipzig in der Propsteikirche stattfindenden Priesterweihe von Frater Phillip König stieß ich wieder auf die Autobiographie „Was ich erleben durfte“. Die Zeit, die er in der DDR ab 1951 bis zu seinem Tod 1998 verbracht hat, interessiert mich besonders. In stark beeindruckender Weise zeigt Pater Gordian seine Zeitzeugenschaft. Ich hatte 1983 von einer Leipziger Freundin von der Zerstörung der 800 Jahre alten ehemaligen Dominikanerkirche, seit der Reformation Universitätskirche St. Pauli, erfahren.

Am 30.5.1968 wurde sie durch die Sprengtruppe der SED samt Silbermannorgel und sakralen Kunstwerken gegen den Protest tausender Leipziger in die Luft gesprengt.

Dieses unfassbare Geschehen schildert Pater Gordian emotional sehr berührend, stand er doch mit im Epizentrum dieser grausigen kulturellen Barbarei. Die Paulinerkirche wurde seit 1946 sehr rege gemeinsam von katholischen und evangelischen Christen genutzt und gerade deswegen zerstört. Es war dies ein tiefer Einschnitt für den christlichen Glauben und für die Kirchen in der DDR. Das geschlossene Weltbild der SED sorgte 40 Jahre für geschlossene Freund- und Feindbilder. Pater Gordian zählte zu den Feinden. 1957 wurde er wegen seiner eindeutigen Predigten, zu denen immer Hunderte Zuhörer von fern und nah kamen, als „Natoprediger im Jesuitengewand“ (sic!) durch Hetzartikel in den Zeitungen dreimal geschmäht. Zur gleichen Zeit wurde der evangelische Studentenpfarrer der Leipziger Universität zu einer lang-

jährigen Zuchthausstrafe verurteilt, die dessen Gesundheit völlig ruinierte.

Pater Gordians Schilderungen der Jahre in der DDR geben m.E. in besonderer Weise die Gabe des feinen Humors wieder, die ihm in sehr kritischen Situationen half, in Gelassenheit und Geistesgegenwart die Lage zu bestehen. Z.B. hielt er, der seit 1952 in über 30 Städten und Orten der DDR die Jugendpredigten hielt, einem Pulk von Stasileuten eine „Spezialpredigt“. Sie hatten sich in einer Kirche demonstrativ in die ersten Reihen gesetzt mit ihren schwarzen Ledermänteln zur Einschüchterung der vielen jungen Leute, die oft von weither geradelt kamen. Um sie ging ja der ideologische Kampf der SED.

Auch in anderen Situationen halfen ihm sein tiefer Glaube an Gottes helfenden Schutz und seine Gegenwart, so manch wackelige Lage zu bestehen.

Die Verbindung zur Gegenwart 2015 besteht m.E. darin, dass in den 60er und 70er Jahren die militante und diffamierende Kirchenpolitik der SED dafür gesorgt hat, dass große Teile der Bevölkerung sich von Kir-

che und Glauben abgewendet haben. 1949 gehörten noch 85 % der Menschen einer christlichen Konfession an, 1989 waren es knapp 25 % und bis heute hält dieser dramatische Trend weiter an.

Pater Gordian verweist klar darauf, dass die friedliche Revolution ein Geschenk Gottes ist. Ohne IHN wäre dieses Wunder 1989 nicht zustande gekommen. Dies trifft m.E. den Kern und ist in manchen Feiernstunden aus dem Blick geraten. Es ist eben das Zusammenspiel von Himmel und Erde, Gottes Wirken in der Heils- und Weltgeschichte, das Zusammenwirken aller Protagonisten in den Ländern Mittel- und Osteuropas, das zum November 1989 geführt hat. Pater Gordian: „Wir tun in unserem Glaubensleben, was wir von uns aus tun können, wir werden uns aber bewusst sein, das Letzte, das Entscheidende können wir selbst nicht tun, es muss durch Gott geschehen.“

1993 sagte einer seiner jugendlichen Zuhörer aus den 50er und 60er Jahren – es war der vormalige Bischof von Dresden, Joachim Reinelt: „Er war ein großes väterliches Vorbild für viele von uns, die ihre Väter im Krieg verloren hatten, er

Hilfe benötigt für die Kinder- und Jugendarbeit in unserer Gemeinde!

Die Kinder – und Jugendarbeit liegt uns ganz besonders am Herzen. Sind doch Kinder und Jugendliche unsere Zukunft. Aktuell wird Geld benötigt für die Ausstattung des anstehenden Zeltlagers und für Zuschüsse, damit auch Bedürftige mitreisen können.

Auch die Gestaltung von Bibeltagen mit Kindern aus der Vorschule und der Grundschule, Firmvorbereitung von Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren oder Ausflüge der MessdienerInnen, die fleißig Altardienste leisten, können durch Ihre finanzielle Hilfe unterstützt werden. Zudem soll ein Aufenthaltsraum für unsere Jugendlichen ausgestattet werden.

Für alle Spenden werden Bescheinigungen zur Vorlage beim Finanzamt ausgestellt. Einen Überweisungsträger und ein Formular zum Lastschrifteinzug finden Sie umseitig.

„Jeder gebe, wie er es sich in seinem Herzen vorgenommen hat; nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn Gott liebt einen fröhlichen Geber.“ (2 Kor 9,7)

SEPA-Überweisung / Zahlschein

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (ab 1.2.2014 nur für Auslandsüberweisungen notwendig)

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Kath.Kirchengem. St.Sophien

IBAN

DE81 2005 0550 1015 2259 88

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

H A S P D E H H X X X

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

08

Datum

Unterschrift(en)

strahlte etwas von der Liebe Gottes aus in seiner Verkündigung, Predigt und Mitmenschlichkeit, er machte uns Mut und wies uns auf den Sinn unseres Lebens hin.“

An einer Stelle seiner Autobiographie setzt sich Pater Gordian in emotional sehr berührender Weise mit dem Wirken seines Mitbruders Pater Aurelius Arkenau OP auseinander: Dieser war in Leipzig-Wahren von 1942 bis 1946 im Domi-

nikanerkonvent St. Albert tätig. Mit einem Kreis von beherzten Menschen rettete er konspirativ über 100 Menschen das Leben. Er versteckte sie auf dem Dachboden und besorgte rettende Ausweispapiere. Hierfür wurde Pater Aurelius OP posthum geehrt als Gerechter unter den Völkern und ein Platz ihm zu Ehren benannt auf Antrag der Grünen im Leipziger Stadtrat.

Hella Jürgens

Priesterweihe von fr. Philipp König OP am 30.5.2015

Ein wundervoller, bewogender Tag geht zu Ende, an dem wir Frater – jetzt Pater – Philipps und Daniels Priesterweihe mitgefeiert haben. Erschöpft und ganz erfüllt mit spirituellen Eindrücken sinken wir in die Sitze unseres Zugs, der uns nach Hamburg zurück bringt.

Wir waren am Morgen um 6 Uhr mit 27 Menschen aus unserer Gemeinde am Hauptbahnhof gestartet, um der Priesterweihe von fr. Philipp Maria König und fr. Daniel Stadtherr in Leipzig beizuwohnen. Die Weihe fand in der neu erbauten Probsteikirche St. Trinitatis statt, bei deren Einweihung die beiden (noch als Fra-

tres) drei Wochen zuvor schon dabei gewesen waren. Das ist das Besondere der Priesterweihe dieser zwei jungen Dominikanerbrüder:

Sie findet statt in einer Kirche, die neu erbaut wurde nahe des Standorts der alten Paulinerkirche, die auf den Tag genau vor 47 Jahren von der SED gegen den Willen der Bevölkerung gesprengt worden war und die bis 1543 Klosterkirche der Dominikaner war. Einer der beiden Wehekandidaten, Daniel Stadtherr, ist Leipziger und Dominikaner! Noch dazu ist dieses Ereignis zeitlich eingebettet in die StadtFestTage „1.000 Jahre Leipzig“, mit denen Leipzig sein

Stadtbiläum feiert. Gottes Wege sind unergründlich!

Die 3 ½ stündige Fahrzeit nach Leipzig wurde genutzt zum Frühstück, Schlafen, Häkeln und Klönen. Entspannt legten wir den kurzen Weg vom Bahnhof zur Kirche zu Fuß zurück. Überall waren schon Aktivitäten für das Stadtfest zum 1000. Geburtstag von Leipzig zu beobachten.

Auf dem Kirchplatz und in den Gemeinderäumen trafen wir noch einige Gemeindeglieder aus Sankt Sophien, welche mit dem PKW angereist waren. So war die „Hamburger Fraktion“ mit insgesamt 40 Personen vertreten, was „unseren“ Philipp sehr gefreut hat. Der im Saarland geborene Philipp war ein halbes Jahr in unserer Gemeinde als Diakon tätig und hat in dieser Zeit durch seine offene und fröhliche Art unser aller Herzen gewonnen.

Unter den vielen Besuchern war auch eine große Zahl von Dominikanern, von denen einige als Diakon oder Pfarrer in unserer Gemeinde tätig gewesen waren und dann zu anderen Pfarreien oder kirchlichen Einrichtungen versetzt wurden, und es gab viele herzliche Wiedersehensmarmungen.

Im Festzelt durften wir uns mit Kaffee und anderen Getränken stärken und dann tat man gut daran, sich einen Platz zu suchen, von dem aus man die Weiheliturgie gut beobachten und mitfeiern konnte.

Da immerhin die Familienangehörigen von zwei Weiehekandidaten und viele Freunde zur Feier kamen, war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt; es wurden sogar noch Stühle aus dem Gemeindehaus dazu geholt.

Die Messe wurde vom Bischof Dr. Heiner Koch zelebriert sowie fünf, später sieben Konzelebranten. Der Kreis der Liturgen war sehr groß und auch drei unserer Messdiener, Luke, Pascal und Wiebke, durften aktiv teilnehmen.

In seiner Predigt gab der Bischof den beiden Weiehekandidaten mit auf den Weg, sie sollten nicht vergessen, sich geistlich immer wieder zu stärken und sich Zeiten der Stille mit Gott zu nehmen, da sie sonst schnell austrocknen würden. Dann nahm er die Weihe vor. Besonders bewegend war, dass die Kandidaten während der Allerheiligen-Litanei ausgestreckt vor dem Altar lagen zum Zeichen ihrer Hingabe. Nach der Weihe durften Pater Philipp und Pater Daniel



den Platz vor dem Altar eintauschen und am Altar mit zelebrieren. Die Messe wurde musikalisch großartig gestaltet von einem Projektchor und einem Blechbläserquintett.

Nach der Priesterweihe wurden wir im großen Zelt mit leckeren Speisen und Getränken versorgt und es fanden noch Führungen in der Kirche statt, in denen die Besonderheiten des sehr modern gestalteten Gotteshauses vom Propst erklärt wurden.

Während dieser Zeit nahmen die beiden Frischgeweihten im Gemeindegemüsaal Glückwünsche und Geschenke entgegen. Die Schlange der Gratulanten nahm kein Ende und die Armen kamen den ganzen Tag nicht dazu, sich leiblich zu stärken.

Als Schlusspunkt durften wir dann noch an einer Dankandacht teilnehmen, die von den neu geweihten Pa-

tres gestaltet wurde. Die Lesung war ausgewählt zu P. Philipps Weiehspruch „Dankt dem Vater mit Freude: Er schenkt uns seinen Sohn!“ (Kol 1,12). Wunderschöne Musik von Harfe und Orgel und der Eucharistische Segen gespendet von P. Philipp waren die Höhepunkte der Dankandacht. Dann wurde uns noch von den Jungpriestern der Einzelprimizsegens gespendet.

Nach diesen wunderbaren Erlebnissen gingen wir frohgemut durch die quirlige Leipziger Innenstadt zurück zum Hauptbahnhof um dann entspannt und beseelt mit dem Zug zurück nach Hamburg zu fahren. Dieser Tag wird uns lange in Erinnerung bleiben und wir freuen uns schon auf den 20. September, an dem P. Philipp seine Primizmesse in unserer schönen Sankt Sophien Kirche hält.

**Barbara Stanetzek
Manfred Wachter**

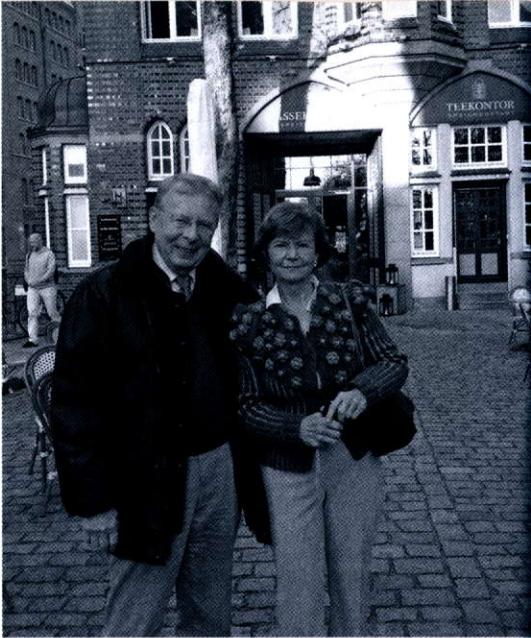
Foto: privat

50 Jahre Zusammensein

Das Ehepaar Holzknecht feierte kürzlich Goldene Hochzeit

Um die Geschichte einer Ehe zu erzählen, die schon ein halbes Jahrhundert währt, kann ein Abend unmöglich ausreichen. Weil aber '50 Jahre Zusammensein' heute eine kleine Sensation ist und wir neugierig sind zu erfahren, wie das gelingen kann, fahren Manfred Wachter und ich an einem Mittwochabend zu einem schmucken Häuschen in Wandsbek. Das Ehepaar Holzknecht lädt uns ein ins geräumige Wohnzimmer, wo äußerst schmackhafte Häppchen auf dem Tisch stehen. Wir setzen uns – und schon beginnt das Interview.

Dass eine gute Geschichte im echten Leben stets auch eine Vor-Geschichte hat, wissen unsere beiden Interviewpartner. Ganz von selbst beginnen sie jeweils mit ihrer Kindheit. Denn obwohl beide in Hamburg aufwuchsen und die ka-



tholischen Familien hier in Hamburg sich so gut wie alle kennen, hat es doch ziemlich lange gedauert, bis diese beiden sich endlich zum ersten Mal getroffen haben – und das 1000 km weit von der Hansestadt entfernt!

Er, Rudolf Holzknecht, wird 1935 geboren. Sein Vater ist Distriktsarzt in Eppendorf und muss in den Bombennächten des Krieges in Hamburg bleiben, um als Arzt der notleidenden Bevölkerung zu helfen. Der kleine Rudolf kommt in ein Kinderheim auf der Fischerhalbinsel Wustrow und besucht dort die Volksschule, wo es ihm gar nicht gut geht – während die Kinder der einheimischen Großbauern bevorzugt

behandelt werden, ist die Lehrerin ansonsten streng und auch handgreiflich. Als nach dem Krieg die Sankt-Ansgar-Schule an der Bürgerweide von den Jesuiten neu eröffnet wird, ist die Aufnahme dort für den Jungen wie eine Erlösung. Zwar werden die Schüler einem strengen Ausleseverfahren unterworfen, weil sie als erster Jahrgang der neuen Schule ein Musterabitur hinlegen sollen. Doch zumindest für die, die es bis zum Abitur schaffen, ist es eine Zeit intensiven Gemeinschaftserlebens zusammen mit den sehr engagierten Jesuiten – nicht umsonst werden später 6 von 15 Abiturienten Theologen. Rudolf Holzknecht beginnt nach dem Abitur 1954 ein Medizinstudium. Als er seine zukünftige Frau kennenlernt, ist er Assistenzarzt in der Inneren Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses Altona und verdient 400 DM im Monat.

Sie, Christa Klemm, wird 1939 geboren und verlebt die Kriegsjahre in der Sicherheit eines Dorfes bei Kitzbühel im österreichischen Tirol. Dorthin hat sie, zusammen mit der Mutter und den Geschwistern, der Vater geschickt, nachdem in Hamburg sein Geschäft ausgebombt worden ist. Kurz vor Kriegsende erklärt noch Österreich Deutschland

den Krieg und von heute auf morgen müssen alle Deutschen in Österreich das Land verlassen. Sie begeben sich auf eine Monate dauernde Reise zurück in den Norden. Nach dem Krieg wird Christa in die ebenfalls neu eröffnete Sophie-Barat-Schule aufgenommen.

Als Jugendliche nimmt sie, wie es üblich ist, Tanzstunden und lernt auf Tanzabenden auch Schüler der Ansgarschule kennen, Rudolf Holzknecht ist aber nicht darunter. Sie macht 1959 Abitur und studiert danach Mathematik. An der ZUSE lernt sie Programmieren. Ihr erster Job bei der Deutschen Erdöl AG im Rechenzentrum bringt ihr 1.200 DM im Monat ein.

Nun endlich lernen sie sich kennen! Alle vier Jahre organisieren die Jesuiten ein Treffen ihrer ehemaligen Schüler; im Frühsommer 1962 findet es in Wien statt. Der 28 Jahre alte Rudolf und die 23jährige Christa begegnen sich zum ersten Mal auf einem Ausflug nach Grinzing in einem Ausflugslokal. Da sitzen sie sich schräg gegenüber, entdecken, dass sie beide Hamburger sind, und sind bald im Gespräch vertieft. Rundherum fließt bei der Gesellschaft reichlich Wein, bis es Zeit zum Aufbrechen ist. Die Parole „Die Herren

tragen ihre Damen!“ wird ausgerufen und Rudolf Holzknecht zögert, aus Angst, dass alles aus ist, wenn er sie nun fallen lässt. Kurzerhand nimmt sein ehemaliger Klassenlehrer die junge Dame und trägt sie zum Bus. – War es Liebe auf den ersten Blick? „Ja, unbedingt!“ sagen beide. Schon anderntags bei einem Ausflug mit dem Schiff zum Kloster Melk nimmt er verstohlen ihre Hand in der Gewissheit, dass dies etwas Ernstes ist, und sie denkt: „Den werde ich mal heiraten.“

Im Herbst 1962 feiern sie Verlobung. Kurz darauf fährt Christa mit ihren Eltern nach Rom, wo sie Tickets für eine recht intime Audienz beim Papst Johannes XXIII in der Sommerresidenz Castel Gandolfo bekommen: Nur 5-6 Stuhlreihen in Hufeisenform in einem kleinen Saal, sie sitzen in einer der ersten Reihen, der Papst ganz nah.

1964 will das junge Paar eine der begehrten Neubauwohnungen in Niendorf ergattern. Der Makler gibt ihnen unter einer Bedingung den Zuschlag: dass sie innerhalb von 14 Tagen heiraten! Tatsächlich ist das zu dieser Zeit die gesetzliche Vorgabe – nur verheiratete Paare dürfen sich eine gemeinsame Wohnung neh-

men. Am selben Tag noch bestellen die beiden das Aufgebot; am 31. Juli 1964 heiraten sie in ihrer Mittagspause und gehen dann gleich wieder arbeiten. Wirklich verheiratet fühlen sie sich noch nicht; bis zur kirchlichen Hochzeit wohnen sie – das war damals selbstverständlich – getrennt. Die kirchliche Trauung ist am 5. September 1964 in St. Elisabeth. Als sie vor dem Altar stehen, bittet der Priester die Anwesenden sich zu erheben, und er verliest ein Gratulationstelegramm vom Papst Johannes XXIII. Der ist zu dieser Zeit zwar schon verstorben, aber offenbar hat dieses Telegramm seit der Audienz in einem vatikanischen Büro „auf Termin gelegen“.

Nun beginnt es, das Eheleben, und plötzlich schnurrt unsere Erzählung gewissermaßen zusammen. Nicht, dass nun nichts mehr passieren würde: Zwei Söhne und eine Tochter werden 1965, 1968 und 1970 geboren. Bald muss Christa Holzknecht ihren lukrativen Job, inzwischen bei IBM, zunächst zeitlich einschränken und dann ganz aufgeben. Sie tut das gern, denn nicht nur sind von nun an ihre Kinder ihr Hobby. Sie wie auch ihr Mann sind überzeugt, dass intensive Erziehung von Kindern und Begleitung bis zur Beendigung des

Studiums durch keine fremden Menschen zu ersetzen sind – niemand anderes würde all die Mühe aufwenden, die es mitunter braucht. Und die Eltern selbst?

Was ist das Geheimnis ihrer Ehe?

Haben sie zum Beispiel gemeinsame Hobbys gepflegt? Sie verneinen. Er, inzwischen promoviert, baut zusammen mit einem Partner eine Praxis in Jenfeld auf. Der Beruf ist sozusagen sein einziges Hobby; selbst im Urlaub in Spanien sitzt er unterm Schirm und liest medizinische Bücher, während sie sich um die Kinder kümmert. Sie beginnt in seiner Praxis als Sprechstundenhilfe, sobald die Kinder mit der Volksschule fertig sind. Als die Kinder später dann das Haus verlassen, beginnt sie sich im Deutsch-Amerikanischen Frauenclub Hamburg e.V. unter anderem bei Wohltätigkeitsveranstaltungen zu engagieren und gewinnt einiges an Fundraising-Erfahrung. Auch lernt sie Bridge und spielt seitdem regelmäßig im Freundinnenkreis.

Als er 2001 mit 67 Jahren seine Praxis aufgibt, tut sich für ihn ein großes Loch auf. Seine Frau drängt ihn, nun auch Bridge zu lernen. Und so spielt er seitdem 2 x die Woche im Männerkreis Bridge, sie spielt der-

weil in ihrem Frauenkreis, und ab und zu spielen Männer und Frauen gemeinsam in großer Runde. Auch Golf spielen die beiden inzwischen – er am Männertag, sie am Frauentag und ab und an spielen auch hier die Frauen und Männer gemeinsam.

Es sieht bei dieser Beschreibung fast so aus, als lebten diese beiden in zwei verschiedenen Welten. Manfred und ich wundern uns, denn so wie sie jetzt gerade einander zuhören, erzählen und dabei hier und da der eine den andern ergänzt, sind sie – ganz im Gegenteil – ein starkes Paar, das sich sehr gut kennt und schätzt. Tatsächlich ist eins bisher noch nicht zur Sprache gekommen (obschon es im Grunde die ganze Zeit bemerkbar war): Sie haben sich immer sehr dafür interessiert, was im Leben des jeweils Anderen passiert und was ihn bewegt. Sie reden viel miteinander; tauschten sich auch früher schon jeden Tag aus über alles, was bei ihm im Beruf und zuhause mit den Kindern passierte. In ihrer Freizeit machen sie alles gemeinsam und wenn einmal nicht, dann erzählen sie einander, was sie erlebt haben.

Eine wirklich schlimme Krise habe es in ihrer Ehe nie gegeben: „Wir

hatten dafür gar keine Zeit!“ – „Wir haben uns dringend gebraucht. Ich habe so viel gearbeitet, ohne meine Frau hätte ich meinen ganzen Lebensstil ändern müssen“, sagt er. Das ist das eine. Das andere formuliert sie so: „Wenn man heiratet, dann bekommt man das Geschenk, dass der Mann einen so nimmt, wie man ist. Man erhält auch eine gewisse Freiheit. Denn man weiß: Ich vertraue mich ihm an, er vertraut sich mir an, und wir sind eine Gemeinschaft. Ich kann auch mal ausrasten, ich weiß doch, er bleibt bei mir. Und genauso weiß er das auch von mir. Also wenn nun Streit ist, einer von uns hält dann auch mal den Mund.“ Tiefes Vertrauen ist ihre Grundlage für einen guten Streit: Nie fiel ein so böses Wort, dass einer von beiden verletzt zurückblieb.

Vielleicht spielt auch der katholische Lebensstil eine Rolle, der beide ihr Leben lang begleitet hat. So wie in ihrer eigenen Jugend war der sonntägliche Kirchgang mit der Familie immer eine Selbstverständlichkeit für sie. Daran hielten sie fest, auch wenn in Hamburg wie überall allgemein immer weniger Gläubige die Kirchen füllen. Es ist kaum noch vorstellbar, dass die Kirchen zu ihrer Jugendzeit Sonntag für Sonntag bre-

chend voll waren, während man sich heute sogar eine Minute vor Beginn der Messe noch bequem einen Sitzplatz aussuchen kann. Das katholische Leben vermittelte beiden, so erzählen sie übereinstimmend, von Kindheit an ein tiefes Gefühl von Geborgenheit. Seien das die katholischen Nachbarn aus Österreich, die der hungernden Familie nach dem Krieg Essenspakete zuschickten; eine Nonne, die dem Jungen mit ihrer pädagogischen Zuwendung das Vertrauen in seine schulische Leistungsfähigkeit zurückgab; der katholische Familienkreis, der sich wider Erwarten als dauerhaft freundschaftliche Gemeinschaft erwies; sei es natürlich der Glaube selbst, der über manche Unzulänglichkeit des ein oder anderen Pfarrers hinweghalf.

Seit 1990 kommen die beiden regelmäßig nach Sankt Sophien. Manfred und ich sind sehr dankbar, dass sie uns einen Einblick in ihr Leben gegeben haben. Nach getaner Interview-Arbeit unterhalten wir uns noch sehr angeregt bei Bier und Wein, bis es dann Zeit wird aufzubrechen. Wir wünschen dem Ehepaar Holz knecht viele weitere glückliche Jahre!

Christiane Christiansen

Der Dienst am Altar

Ein Bericht aus der sehr vielfältigen und aktiven Ministrantenarbeit hier in Sankt Sophien

Ganz gleich, ob bei der Verkündigung des Evangeliums mit Kerzen und Weihrauch, bei der Gabenbereitung oder bei der Hochheiligen Wandlung, die Ministranten aus Sankt Sophien sind immer aufmerksam dabei und vollbringen ihren überaus wertvollen und ehrwürdigen Dienst am Altar zur Ehre Gottes, welcher durch eine schöne und feierliche Heilige Messe mit vielen Ministranten entsprochen wird.

Man möge sich nur ein Sonntags-Hochamt ohne einen feierlichen Ein- und Auszug mit den erleuchtenden Kerzen und dem wohlriechenden Weihrauch vorstellen, und schon würde man merken, dass irgendetwas fehlt. Denn wir Ministranten, was übrigens vom lateinischen ministrare (ehrwürdig dienen) kommt, besitzen mit unserem Dienst am Altar eine ganz besondere Aufgabe und auch das Privileg, dem Herrn in der Heiligen Messe zu dienen und ihm dabei in seiner Gegenwart schon rein „geografisch“ sehr nahe zu sein, was natürlich viel Ehrfurcht, Dankbarkeit und Disziplin erfordert. Schließlich

sollen wir mit unserem Verhalten im Altarraum auch der Gemeinde ein Vorbild sein, wofür viel Übung nötig ist, die wir unter anderem in unseren Messdienerstunden vornehmen.

Zu den Messdienerstunden treffen wir uns zur Zeit jede Woche am Dienstagnachmittag von 16:30 Uhr bis 17:30 Uhr und etwa alle zwei Wochen am Freitagabend von 18:30 Uhr bis 19:30 Uhr in Sankt Sophien, um dann hauptsächlich den Ministrantendienst in der Heiligen Messe praktisch in der Kirche zu proben, jedoch auch um andere Aktivitäten wie zum Beispiel verschiedene Spiele sowohl drinnen als auch draußen oder einige schriftliche Aufgaben in einer extra für Sankt Sophien angefertigten Messdiener-Mappe vorzunehmen.

Denn es ist ja sehr wichtig und eigentlich auch Grundvoraussetzung für den praktischen Ministrantendienst, dass man auch auf theoretischer Ebene über Wissen und Kenntnis des Glaubens verfügt, weshalb ich zum Beispiel seit kurzem in meiner dienstägigen Messdienerstunde mit den Messdienern auch immer etwas aus dem Katechismus lese, welchen ich ihnen zuvor extra im Taschen-Format verteilt habe.

Darüber hinaus lernen die Messdiener in den Gruppenstunden viel über die in der Liturgie gebrauchten Utensilien, sprich die liturgischen Geräte, welche wie zum Beispiel der Kelch und das Corporale (das weiße Tuch, auf welchem der Kelch und die Hostienschale während der Heiligen Messe stehen) für die Feier der Heiligen Messe unentbehrlich sind.

Damit der eigentlich sowieso äußerst spannende und ehrwürdige Ministrantendienst für die Messdiener nicht an Attraktivität verliert, gibt es natürlich zum Einen viele besondere und außergewöhnliche Messen während des Kirchenjahres, in denen die Ministranten konsequenterweise auch mehr gefordert sind, und zum Anderen Messdienerausflüge, Messdienerwochenenden und Messdienerwallfahrten.

Zu den besonderen Zeremonien im Kirchenjahr gehört an erster Stelle die Liturgie vom Leiden, Tod und Auferstehung unseres Herrn, also das österliche Triduum von Gründonnerstag bis zur Osternacht, wofür wir extra jedes Jahr am Nachmittag des Gründonnerstags und am Morgen des Karsamstags ausführlich proben.

Ebenfalls sind Heilige Messen mit Prozession wie am Palmsonntag, an Fronleichnam oder dem Sankt Sophien-Fest immer ein besonderer Höhepunkt für die Ministranten, die gemeinsam mit den Gläubigen hinaus auf die Straße gehen, um Christus den Menschen zu verkünden.

Für die Gemeinschaft und den Spaß der Ministranten untereinander unternehmen wir jedes Jahr einen Messdienerausflug, wie zum Beispiel letztes Jahr mit dem Fahrrad zum Planetarium oder dieses Jahr am 29. August mit Kanufahren auf der Alster und anschließendem Grillen in Sankt Sophien.

Genauso haben wir jedes Jahr ein dominikanisches Messdienerwochenende, bei welchem die Ministranten aus den Dominikanerkonventen aus Braunschweig, Vechta und Hamburg sich jedes Jahr in einer anderen Stadt für ein Wochenende treffen, um den Glauben unter anderem durch die Feier der Heiligen zu leben, Kontakte zu knüpfen und natürlich viel Spiel und Spaß miteinander zu erleben.

Alle paar Jahre gibt es außerdem eine nordwestdeutsche Ministrantenwallfahrt, zu der sich Tausende

Ministranten aus den nordwestdeutschen Bistümern für eine Wallfahrt an einen Ort wie Kevelaer zum Beispiel 2012, oder Paderborn im nächsten Jahr treffen. Im August letzten Jahres gab es zudem eine Wallfahrt von etwa 50.000 Ministranten aus ganz Deutschland nach Rom in die 'ewige Stadt', um dort den Anfängen des Christentums, der unglaublich vielfältigen Geschichte und Kultur und natürlich dem Papst zu begegnen, was alle vier Jahre stattfindet und woran letztes Jahr

Wiebke und ich teilnehmen durften. **Insofern möchte ich im Namen der Jugendleiterrunde von Sankt Sophien** ganz herzlich all jene bei den Messdienern willkommen heißen, die Lust haben, dem Herrn in der Heiligen Messe am Altar zu dienen und darüber hinaus eine lebendige Gemeinschaft zu erfahren, so dass wir hoffentlich am Christkönigssonntag dieses Jahres zahlreiche Ministranten in ihren Dienst einführen dürfen.

Pascal Landahl



Foto: Matthias Beran

Wer ist die kfd?

Die katholische Frauengemeinschaft Deutschland (kfd) steht für ein besonderes Anliegen von Frauen im Dialog mit der Kirche und Gesellschaft. In neun Jahrzehnten hat sie sich zu einem modernen und engagierten Frauenverband entwickelt. Mit bundesweit 500.000

Mitgliedern ist die kfd der größte Frauenverband und der größte katholische Verband in Deutschland.

Der Bundesverband hat seinen Sitz in Düsseldorf. Der Mitgliedsbeitrag beträgt im Jahr 20,- Euro. Die Verbandszeitschrift erscheint monatlich. Im Norden Deutschlands haben sich die Frauen der kfd aus den Regionen

Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg 1995 zum kfd-Diözesanverband Hamburg zusammenschlossen. In vielen Pfarreien sind Mitglieder vertreten.

So auch in der Gemeinde Sankt Sophien in Hamburg-Barmbek.

Hier entstand 1967 ein Frauenkreis, der später Mitglied in der kfd wurde. Der Glaube ist die Grundlage für das gemeinsame Tun. Die Gruppe trifft sich einmal im Monat. Und zwar immer am ersten Montag. Sie besteht z. Zt. aus 20 Frauen, die sich zu religiösen Vorträgen und Besichtigungen treffen, über spezielle Anliegen von Frauen diskutieren und sich an Gemeindeaktionen beteiligen. Die Gruppe ist offen für neue Mitglieder.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Frau Maria Palm, Telefon 040/692 86 93.

Regine Teßmer

Was ist 1000plus?

1000plus ist ein Gemeinschaftsprojekt verschiedener Lebensschutz-Vereine zur Beratung und Hilfe für Schwangere in Konflikt-Situationen.

Das Motto: HILFE statt Abtreibung.

Seine Botschaft verbreitet 1000plus u. a. mit Plakaten und Kalendern, auf denen die Zukunft von Babys dargestellt wird: Elizabeth, die Künstlerin,

Laura, die das Downsyndrom hat und das Leben ihrer Mitmenschen bereichert, oder Edgar, der Detektiv werden will.

Ebenso wichtig wie das Aufrütteln der Gesellschaft

durch Informationskampagnen ist die direkte Hilfe für die Betroffenen. Sie wird über persönliche und Online-Beratung von professionellen, psychologisch ausgebildeten Mitarbeitern von 1000plus sowie durch finanzielle Unterstützung geleistet.

Konfliktsituationen von Schwangeren, die über Abtreibung nachdenken, sind beispielsweise:

- Drängen durch Partner oder Eltern - Zukunftsängste, Ausbildungsabbruch, Jobverlust
- mögliche körperliche oder geistige Behinderung des Kindes
- finanzielle oder familiäre Überbelastung

Dazu drängt die Zeit und die Beratung für Auswege und Alternativen ist mau. Eine echte Entscheidungsfreiheit ist in solchen Notsituationen kaum möglich.

Das Ziel von 1000plus ist es, für die Frauen da zu sein, die sich beraten lassen wollen, ihnen zu ermöglichen, an die richtige Adresse zu gelangen, die Adresse, die nicht zur Abtreibung

drängt, die nach Ursachen forscht, die Alternativen anbietet, die echte Entscheidungsfreiheit ermöglicht.

Wer kann helfen? Jeder einzelne – durch Werbung für die Schönheit und den Wert des Lebens und für die Bedeutung jedes einzelnen Lebens! Wer das konkret über 1000plus machen möchte, muss nicht zwingend psychologisch ausgebildeter Berater sein, sondern kann auch einfach Werbeartikel und Informationsmaterial anfordern und verbreiten, Sammelaktionen unterstützen (Babyflaschenaktion), selbst spenden oder am Marsch für das Leben z. B. in Berlin teilnehmen.

Informationen, Fragen, Anregungen oder Sonstiges unter www.1000plus.de oder direkt bei Judith Schwaderlapp unter redaktion@sanktsophien.de.

Judith Schwaderlapp

Mit dem Fahrrad an die Elbe

Am 18. April 2015 war es wieder soweit. Diesmal ging es mit 15 fröhlichen Radlerinnen/Radlern an die Elbe. Um 10.00 Uhr ging es los ab S-Bahnhof Blankenese. In gemütlichem Tempo fuhren wir durch den Baur's Park runter an die Elbe, um dann schon das erste Highlight der Tour zu genießen: den Römischen Garten. Es

ist ein im Jugendstil terrassenförmig angelegtes Areal, welches vom Hamburger Mäzen Wartburg im Jahre 1951 der Stadt Hamburg geschenkt wurde. Sogar ein kleines Amphitheater ist vorhanden, welches in den Sommermonaten für Lesungen genutzt wird.

Weiter ging es dann entlang des Elbestrandes und über den Elbhöhenweg bis nach Wedel zum Anleger Schulau, wo es an der Schiffsbegrüßungsanlage „Willkommhöft“ bei einem Matjesbrötchen eine kleine Verschnaufpause gab. Danach in flotter Fahrt vorbei an den weidenden Schafen am Elbedeich bis zur Carl Zeiss Vogelstation, wo wir das traditionelle Picknick einnahmen. Nach einer kurzen sachkundigen Erklärung der brütenden Vögel fuhren wir zu unserem Ziel, der Hetlinger Schanze, welche umrundet wurde, um dann zum S-Bahnhof Wedel zu radeln, von wo aus es zurück nach Hause ging.

Etwas ist uns allerdings entgangen! Im Gebiet der Hetlinger Schanze wächst die „Schachbrettblume“, die aber nur Ende April blüht. Wir waren also etwas zu früh unterwegs. Die 33 km lange Fahrstrecke konnte von allen Teilnehmern locker bewältigt werden und schon ist die nächste Tour in Planung. **Manfred Wachter**

Gruppen in Sankt Sophien

Alpha-Beta-Kurs-Team

Glaubenskurs-Abende u. zusätzl. Termine
Pater Markus Langer OP, Tel. 040-180 250 001

Bibelkreis CFC FFL

Di 18-21 Uhr (in engl. Sprache) jeden 2. Di
Kolping-Raum
Ehepaar Jambre, Tel. 040-20970782

Caritas Gruppe

Sa 10-13 zweimal monatlich
Sophien-Saal
Christel Plener, Tel. 040-220 74 90

Charismatischer Gebetskreis

Mo 19-21 wöchentlich
Prassek-Raum
Pater Reginald Stohr OP, Tel. 040-180250008

Dominikaner-Orden

Pater Thomas Krauth OP, Tel. 040-180 250 000

Dominikanische Laienfraternität

Ein Treffen und ein Gebetstreffen pro Monat
Dominikaner-Kloster
Elisabeth Jünemann, Tel. 040-6035707

Eucharistische Anbetung

Mi 18.45-21.45 i.d.R. wöchentlich
Kirche
Pater Markus Langer OP, Tel. 040-180 250 001

Fahrdienst Sonntagsmesse

Sonntags vor dem Hauptamt
Ingrid Kutschker, Tel. 040-32510886

Förderverein Kirchenmusik

Treffen nach Bedarf
Ulrich Schmitz, Tel. 040-2706051

Fundraising-Gruppe

Treffen nach Bedarf
Manfred Wachter, Tel. 0179-1916046

Gebetsgruppen d. ghanaischen Mission

Mo 19.30-21 alle 2 Woch. Mi 19.30 wöchentlich
Kolping-Raum
Thomas Boachie Danquah, Tel. 0179-8453087

Gruppe „Credo leben“

Do 19.15-21.15 wöchentlich
Dominikus-Raum

Zuzanna Niedenthal,
zuzanna.niedenthal@gmail.com

Initiative kath. Singles und Alleinstehender „InKaSA“

I. So im Monat 11.45
Prassek-Raum
Elke Elsner-Luckmann,
elke-elsner@web.de

Johannes-Prassek-Werk

Letzter Freitag im Monat 16-18 Uhr
Prassek-Raum
Piotr Krauze, Tel. 040-2992483

Jugendgruppe

Treffen monatlich
Rostand Chouatat, Tel. 0157-50787659

Jugendleiterrunde

Treffen siehe Monatsbrief
Pater Markus Langer OP, Tel. 040-180 250 001

Kantorengruppe

Di 19-21 wöchentlich
Prassek-Raum
Marita Winter, Tel. 98 26 23 33

Katecheten

Pater Markus Langer OP,
Tel. 040-180 250 001

kfd Frauengruppe

Mo 19-22 einmal monatlich
Kolping-Raum
Maria Palm, Tel. 040-6928693

Kinderbibeltag-Team

Vorbereitungstreffen Di -
Durchführung Sa 14-17
Pater Markus Langer OP, Tel. 040-180 250 001

Kinderkirche-Team

So 10.30-11.30 ein- bis zweimal im Monat
Pater Markus Langer OP, Tel. 040-180 250 001

Kirchenvorstand

Siehe Monatsbrief
Pater Thomas Krauth OP, Tel. 040 180 250 000

Lektoren u. Kommunionhelfer-Kreis

Pater Thomas Krauth OP, Tel. 040-180 250 000

Lobpreis-Gruppe

2. Sa im Monat 18.30-19.30
Kirche
Heike Balde, Tel. 0179-9445942

Marianischer Gebetskreis

jeder 1. und letzte Di im Monat 18.45-20.00
Dominikus-Raum
Dorothea Storp, Tel. 2000 75 63

Martha-Gebets-Gruppe

Mi 16-17.45
Prassek-Raum
Elke Elsner-Luckmann, Tel. 040-690 35 23

Messdienergruppen

Di 16.30-17.30 + Fr 18.30-19.30
zweimal im Monat
Pascal Landahl, pascal.landahl@web.de

Mittwochs-Familien-Kreis

Jeden 2. Mi 20 Uhr
Dominikus-Raum
Manfred Wachter, 0179-1916046

Montagssportler: Badminton

Mo 19-21 wöchentlich
Sporthalle
Georg Diedrich, Tel. 040-2996125

Musica Viva Kammer-Chor

Do 20-22 wöchentlich
Sophien-Saal
Clemens Bergemann, Tel. 040-3742770

Mystik-Spirit-Gruppe

jeden 2. und 4. Mi im Monat 19-21
Empore Sophien-Saal
Pater Thomas Krauth OP, Tel. 040-180 250 000

Pfarrgemeinderat

Fünf Sitzungen im Jahr
Piotr Krauze, Tel. 0176 -431 050 74

PR-Gruppe

jeden 1. und 3. Mi im Monat 19-21
Prassek-Raum
Christiane Christiansen, pr@sanktsophien.de

Punkt 12

So 12.00 ca. einmal pro Monat
Sophien-Saal
Piotr Krauze Tel. 0176-431 050 74

Sankt-Sophien-Treff

So 10-13.30
Kolping-Raum und Theke
Georg Diedrich, Tel. 040-2996125

Senioren-Gruppe

Mi 14.30 einmal monatlich
Kirche und Sophien-Saal
Georg Diedrich, Tel. 040-2996125

Theatergruppe

Di 19-21 wöchentlich
Sophien-Saal
christal_soltau@yahoo.com

Umweltteam „Grüner Hahn“

Jeden 1. und 3. Mi im Monat 18.30
Empore Sophien-Saal
umweltteam@sanktsophien.de

Zeltlager-Vorbereitungs-Gruppe

Mehrere Treffen vor dem Zeltlager
Ulrike Kiene, Tel. 040-180 250 009

Wir haben eine „InKaSA“ in unserer Gemeinde!

Pater Markus schrieb im März-Monatsblatt: „Gerne möchte ich auf zwei 'zarte Pflänzchen' hinweisen, die in unserer Gemeinde gerade am Aufblühen sind.“ Das eine, ein Frühjahrsblüher namens 'Hamburg räumt auf', ist bereits verblüht. Das andere Pflänzchen - ein Langzeitblüher - beginnt gerade sich prächtig zu entwickeln: Die InKaSA heißt übersetzt „Initiative Katholischer Singles & Alleinstehender“.

Unsere unterschiedlichsten Wünsche, Anliegen und Projekte wollen wir miteinander entwickeln und zu zweit und/oder mehreren umsetzen, wobei Spaß und Freude nicht zu kurz kommen. Wir treffen uns jeden 1. Sonntag im Monat nach dem Hochamt um 11.45 Uhr. Wenn zuvor ein Frühschoppen stattfindet, nehmen wir gern ein Getränk mit in den Johannes-Prassek-Raum, in dem das Treffen bis 13.30 Uhr stattfindet. Unsere zuvor ausliegenden orangenen Flyer laden alle Interessierten herzlich ein.

Kontakt:

Elke Elsner-Luckmann Tel. 690 35 23 &
Rostand Chouatat ab 18.00 h Tel. 370 29 063

Liebe Sankt Sophien Aktive und liebe Sophienfreunde,

im April 2015 stellt sich das Fundraising in der neuen Gremienperiode mit vergrößertem Team vor:

Ansprechpartner für die Gemeinde und Interessenten/Spender:
Manfred Wachter

Koordinator der Aktiven der Fundraisinggruppe:
Holger Landahl

Bindemitglied zwischen FR Gruppe und Pfarrer/Kirchenvorstand: Stefan Prodöhl

Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit: Georg Ruhmann

Verantwortlicher für Firmen und Großspender: Johann K. Helmhart

Weitere Mitglieder, welche bei Bedarf der FR Gruppe mit ihren Fähigkeiten behilflich sind: Kirsten Bergmoser, Manuela Dethloff, Angelika Franke, Christine Fritzingler, Ruth Prodöhl, Birgit Vogel, Cesar Cabello, Peter Krauze, Carl Friedrich Schott, Ursel Wachter, Knut Trepte und Ilinca Jandl.

Fundraising ist ein Wort, das sich schwerlich mit einem Wort übersetzen lässt. Deshalb belässt man es im Englischen. Mit „Quellen heben“, neue Zeit- und Sach- oder Geldgeber finden, mag es umschrieben sein.



Systematisches Fundraising ist eine Wissenschaft für sich und erfordert zumindest in der Anfangsphase Zeit und Investitionen: Erstellung und Pflege einer Datenbank, Erstellung und Versendung von Spendenaufrufen, Verfolgung der eingehenden Spenden etc. etc. Darüber hinaus werden Großspender, Spendenprojekte und Sachspender generiert und an das Sophiengemeindeleben angebunden. Hierfür war und ist und wird auch in Zukunft äußerst aktiv sein: Hannes Helmhart.

Nicht zu vergessen diejenigen, die ohne Entgelt für die Gemeinschaft ihre Leistungen und Energien einbringen: die sogenannten Zeitspender. Hier einen Dank an alle Kuchen-spender, Korksammler, Leuchtmittel-eindreher, Putzer, Sänger/Musiker, An-leiter und und und ...

Fundraising hat nicht nur eine Wirkungskraft nach innen, die Gemeinde macht auch nach außen auf sich aufmerksam – über die Sonntagsmesse hinaus werden Menschen angesprochen.

Beim Fundraising geht es um Menschen: Wir wollen uns wohlfühlen in der Gemeinde und auch für Andere Räume der Begegnung schaffen, immer in Hinblick auf unser Christussein.

Sprecht bitte Manfred Wachter (Kontaktdaten unten) bei Ideen und Gestaltungswünschen an.

Euer FUNDRAISING TEAM

Aktuell bemüht sich die Fundraisinggruppe um Geld- und Sachspenden für verschiedene Projekte in der Kinder- und Jugendarbeit, welche uns besonders am Herzen liegt, z. B. das Zeltlager im August 2015. Es wird Geld als Zuschuss für Bedürftige und für die Ausstattung/Gestaltung benötigt. Z.B. Material für Basteln und Spiele u.v.m.; Gestaltung der Kinderbibeltage.

Aktuell auch: Erwachsenen und Kindern helfen, die bei uns ankommen, aber hier fremd sind. Unterstützung der Arbeit in der Schnackenburgallee.

Sie wollen helfen? Schon mit einer monatlichen Spende in Höhe von 5,-

Euro können Sie die Projekte fördern und unterstützen. Durch Erhalt von regelmäßigen Spenden können die Gremien deren Aktivitäten planen und gestalten.

Ihre Spenden bitte an Katholische Pfarrgemeinde Sankt Sophien,

Bei der HASPA: IBAN.DE81 2005 0550 1015225988.BIC:HASPDEHHXXX, Kennwort Spende. Eine Spendenbescheinigung wird zugestellt.

Vielen Dank im Voraus für Ihre Spende

Fundraising an Sankt Sophien: (fr) sportlich: Bewegung, fair spielerisch: Musik, partnerschaftlich spirituell: Mystik, lebensnah

Pfarrer:
Pater Thomas Krauth OP,
pfarrer@sanktsophien.de

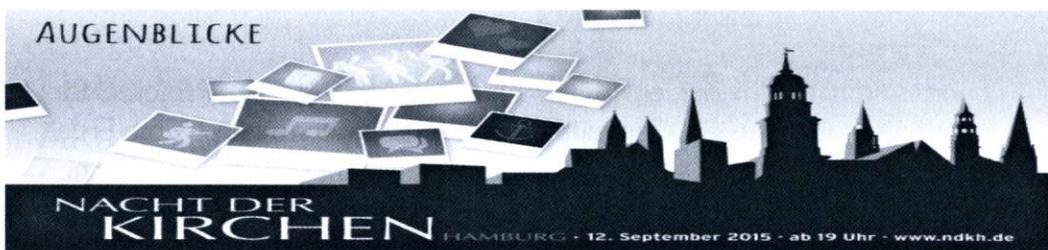
Stefan Prodöhl, Ulrich Schmitz, Cesar Cabello, Holger Landahl, Carl-Friedrich Schott, Angelika Franke, Christine Fritzingler, Manuela Dethloff, Birgit Vogel, Ursel Wachter, Peter Krauze.

Sekretariat: Johann K. Helmhart
Tel: 040-18 04 96 90
mobil: 0152-29 85 01 38

Kontakt: Manfred Wachter
Tel: 0179-191 60 46
manfredwachterhh@aol.com

PR: Georg Ruhmann
Tel: 0163-641 26 58.
Georg.Ruhmann@gmx.net

AUGENBLICKE



**NACHT DER
KIRCHEN**

HAMBURG - 12. September 2015 - ab 19 Uhr - www.ndkh.de

X. Mystische Nacht mit Meister Eckhart

Erkenne Dich selbst – im Augenblick

Für alle die weiterschauen als sie sind

Sankt Sophien – HH-Barmbek-Süd – Samstag, 12.9.2015

Nacht-Musik: an der Orgel Ulrich Schmitz

19-24 Uhr

Wimper-Bar

Drinks, Kulinarisches und Spirit

19-20 Uhr

Kammerchor Musica Viva

„Meine Seele erhebet den Herren“

Werke von Heinrich Schütz bis Avo Pärt - Leitung: Clemens Bergemann

20.00-20.50 Uhr

Gesungene Vesper

Hymnus, Psalmen, Homilie, Lucernarium und Weihrauchritus - Orgel und Kantoren

21.00-23.00 Uhr

Concreative Inspirationen mit Meister Eckhart

Acht Stationen und Szenen

Was du siehst, blickt dich an

Gehen lassen – rite de passage

23.00 Uhr

Eucharistische Anbetung

In Stille

23.30 Uhr

Gesungene Komplet

Nachtgebet mit Lucernarium und Weihrauchritus

24.00 Uhr

SAKRAMENTALER SEGEN

24-01 Uhr

Ghana-Gospel-Chor-Konzert

Ghanaische Mission an Sankt Sophien

Weidestraße 53, 22083 HH

sanktsophien.de

dominikaner-hamburg.de

Wir bedanken uns für ihre Unterstützung:



**GBI Wandsbek
ist starker Trost**

www.gbi-hamburg.de

Tel.: (0 40) 25 69 19



Heikotel – Ihre Hotels in Hamburg

Hotel Am Stadtpark, 22303 Hamburg-Winterhude, Tel. 040/ 2784 00
Hotel Stadtpark Residenz, 22303 Hamburg-Winterhude, Tel. 040/
2784 00

Hotel Wiki, 22307 Hamburg-Barmbek, Tel. 040/ 632 90 30

Hotel Windsor, 22179 Hamburg-Bramfeld, Tel. 040/ 632 90 30

Jederzeit online buchbar unter www.heikotel.de



**Bedachung. Bauklempnerei.
Sanitärtechnik. Heizung**

www.kopp-sanitaer.de

Tel. 040/ 61 65 67



Barmbeks Wohnzimmer

www.Trude-HH.de

Tel. 040/ 20 00 69 31



3Tageszeiten

Morgens. Mittags. Abends.

www.3Tageszeiten.de • Tel. 040/ 27 80 81 82



**28 Bundeskegelbahnen, Partyservice
Raum für Feierlichkeiten bis 70 Personen**

www.Restaurant-Dubrovnik.de • Tel. 040/ 29 54 33

Pfarrer und Prior
P. Thomas Krauth OP
Tel. 040-180 250 000
pfarrer@sanktsophien.de

Pastor
P. Markus Langer OP
Tel. 040-180 250 001
pastor@sanktsophien.de

Pfarrsekretärin
Ulrike Kiene
Mo-Fr: 9:00-12:00 Uhr
Tel. 040-180 25 0009
pfarrbuero@sanktsophien.de

Kirchenvorstand
Stefan Prodöhl, stellv. Vors.
Tel. 0172 451 09 65

Pfarrgemeinderat
Piotr Krauze, Vors.
Tel. 0176-431 050 74

Organist
Ulrich Schmitz
Tel. 040-270 605 1
kirchenmusik@sanktsophien.de

Fahrdienst 10.30 Messe
Ingrid Kutschker
Tel. 040-325 108 86

Kantoren
Marita Winter
Tel. 040-982 623 33

Kath. Kindergarten
Elsastr. 46, 22083 Hamburg
Leiterin:
Gabriele Wißmann
Tel. 040-299 657 9

Dominikanerkloster
Weidestr. 53, 22083 Hamburg

Kath. Sophienschule
Elsastr. 46,
22083 Hamburg
Tel. 040-87 87 918 1
Schulleiterin:
Birgit Wangrau-Müller

Soziale Hilfe
Caritas
Tel. 040-280 140 0-0



Heilige Messen
Mo.-Fr.: 7⁰⁰ u. 18⁰⁰
Sa.: 17⁰⁰
So.: 9⁰⁰, 10³⁰ u. 18⁰⁰
Beichtgelegenheit
Sa.: 16⁰⁰

Sankt Sophien

